

.....
Vaxtang Imnaišvili

Zu einer Art des »einfachen Objekts« im Georgischen

Manchmal ist es schwer, Satzglieder exakt zu bestimmen. Einige Glieder offenbaren zweierlei Natur, und es ist schwierig, mit Gewißheit zu sagen, welche Rolle sie im Satz spielen. Das gilt besonders für das einfache Objekt (*ubralo damaṭeba*) und gewisse Adverbialbestimmungen. Während es für im Genitiv stehende Attribute und einfache Objekte bestimmte Kriterien gibt (Attribute sind mit Nomina verbunden, einfache Objekte mit Verbalnomina), gibt es solche elementaren Regeln für die Trennung z. B. zwischen einfachen Objekten und Adverbialbestimmungen des Ortes bisher noch nicht.

Im folgenden möchte ich auf einen solchen strittigen Fall aufmerksam machen, und zwar auf die Verbindung von Nomina mit der Postposition *vit* »gleich, wie, ähnlich«, die in den Lehrbüchern für die Mittel- und Hochschulen in der Regel als Adverbialbestimmung der Art und Weise bezeichnet wird.

So liest man bei *Ḳvaṗaze*: »Die Nomina im Nominativ und Dativ mit der Postposition *vit* sind Adverbialbestimmungen der Art und Weise.«¹ Als Beispiel führt der Verfasser an:

1. *maḡla potlebši elvarebs vašli, sisxlivit ṗiteli.* »Hoch in den Blättern strahlt ein Apfel, rot wie Blut.«

Hierzu muß ich vorab bemerken, daß die deutsche Übersetzung der georgischen Beispiele nicht immer richtig »deutsch« klingen wird; außerdem sind einige unwesentliche Wörter leicht verändert oder sogar ausgelassen.

2. *xalxi puṗkarivit ireoda.* »Die Leute wimmelten wie ein Bienenschwarm.«

Im Lehrbuch für die Mittelschulen wird derselbe Standpunkt vertreten: »Die Nomina mit der Postposition *vit* im Nominativ oder Dativ und die Genitivformen mit der Postposition *ebr* gelten als Adverbialbestimmung der Art und Weise.«² Ähnlich wird der Sachverhalt auch in Hilfslehrbüchern beschrieben.

Es scheint, daß die Wörter mit der Postposition *vit* hilfsweise mit der Frage *rogor?* »wie?« verknüpft wurden, was tatsächlich ein Hilfsmittel zur Erkennung der Adverbialbestimmung der Art und Weise ist, aber nicht als alleiniges Mittel gelten kann.

Wenn nun aber den oben angeführten Syntagmen des Typs *sisxlivit ṗiteli, puṗkarivit ireoda* auch die Frage *rasavit?* gegenübergestellt werden kann (also: *rasavit ṗiteli? rasavit ireoda?*), dann sollte man annehmen, daß die betrachteten Wörter keine Adverbialbestimmung der Art und Weise sind, sondern einfache Objekte.

Wie soll man also verfahren? Die Nomina mit Postposition *vit* (vorläufig wollen wir nicht präzisieren, wie sie zu benennen sind) werden meistens mit Verben, Verbalnomina, Adjektiven und ihnen gleichgestellten Wörtern gebraucht. Auch eine Verbindung unmittelbar mit Substantiven ist möglich, aber das ist ein Sonderfall, den wir se-

1. L.Ḳvaṗaze: *tanamedrove kartuli enis sintaksi*, 1988, S.150.

2. *Kartuli enis gramaṗika me-8 ḳlasisatvis*, 1988, S.57.

parat untersuchen wollen. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt weiter den Fällen, wo *vit* neben Eigennamen oder Pronomina steht.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Fälle:

I. Das Wort mit der Postposition *vit* ist mit einem Verb verbunden. Vorläufig sei bemerkt, daß *vit* mit dem Nominativ oder mit dem Dativ verwendet wird und daß zwischen diesen beiden Fällen kein prinzipieller Unterschied besteht.

3. *çadi, naxe is mozgvvari, vinc švilivit gamogzarda.* »Geh, suche den Lehrer auf, der dich wie einen Sohn aufgezogen hat.«

4. *kvrivi meçiskvilesavit gaidebda mxarze toxsa.* »Die Witwe hatte sich die Hacke wie ein Müller über die Schulter gelegt.«

5. *mamali kaçuniasavit gamobrzanda derepanši.* »Der Hahn kam wie ein Kätzchen in den Korridor stolzert.«

6. *dedas eldasavit gaurbina ragac pikrma.* »Ein Gedanke, wie ein Schrecken, schoß der Mutter (durch den Kopf).«

Die strittigen Wörter kann man hier sowohl mit dem Fragepronomen der Adverbialbestimmung *rogor?* ›wie?‹ als auch mit demjenigen eines einfachen Objekts *visavit?* *rasavit?* ›als wer? als was?‹ verknüpfen. Meiner Meinung nach ist letzteres richtig. Nehmen wir aber trotzdem an, daß nicht eindeutig klar ist, welche Frage in diesen Fällen am besten zu stellen ist.

II. Das Nomen mit der Postposition *vit* ist mit einem Adjektiv oder ihm äquivalenten Nomen verbunden.

7. *malia, rogorc xirimis iqviva, da iqviasavit daundobeli.* »Er ist flink wie eine Gewehrkuugel und (auch so) unerbittlich wie die Kugel.«

8. ...*kuřdçelsavita pxizeli zili.* »(Ich bin gewöhnt ein einen) Schlaf, leicht wie der eines Hasen.«

9. *kuřsavit šavi çver-ulvaši lamazad uxdeboda.* »Sein Bart und Schnurrbart, schwarz wie Teer, stand ihm gut.«

10. *tovlivit tetri çveri mzesavit moanatebda.* »Sein schneeweißer Bart strahlte wie die Sonne.«

tovlivit tetri ›weiß wie Schnee‹, wie soll man in diesem Beispiel nach dem Wort mit der Präposition *vit* fragen: *rogori tetri?* Aber *rogori* fragt nicht nach einer Adverbialbestimmung der Art und Weise; es paßt eher für ein Attribut. *rogor tetri?* Das klingt im Georgischen außergewöhnlich. Vielleicht ist doch *rasavit tetri?* besser? Dann haben wir es mit einem einfachen Objekt zu tun.

iqviasavit daundobeli ›unerbittlich wie eine Kugel‹. *rogor daundobeli*, *rogori daundobeli* oder *rasavit daundobeli*? Zweifellos ist die letztere Möglichkeit deutlich besser als die ersten beiden. So ist es auch bei den übrigen Beispielen. In diesen Fällen ist also das Wort mit *vit* eher als ein einfaches Objekt denn als eine Adverbialbestimmung der Art und Weise aufzufassen.

III. Bisweilen ist das Wort mit *vit* unmittelbar mit einem Substantiv verbunden.

11. *es devivit kaçi zlivs šemoetia karebši.* »Dieser Mann wie ein Ungeheuer kam kaum durch die Tür.«

Hier scheint irgendein adjektivisches Attribut ausgelassen worden zu sein, z. B. ›groß‹ oder ›dick‹. Deshalb sind unsere Beispiele spezielle Fälle der zuletzt betrachteten Untergruppe. Im weiteren setzen wir die angenommenen Attribute in Klammern:

12. *švelivit kali araert tavmomçone axalgazrdas mouvida tvalši.* »Das Fräulein wie ein Reh fiel manch einem stolzen jungen Mann auf.« [schön]

13. *ram gaqidina es kvasavit puri?* »Wozu hast du dieses Brot wie Stein gekauft?« [hart]

14. *es cxvarivit kaci ucbad gaciçmaçda.* »Dieser Mann wie ein Schaf hat sich plötzlich erregt.« [harmlos, ruhig]

15. *bõtilivit çurçeli araperi gakvi saxlšti?* »Haben Sie ein Gefäß wie eine Flasche zu Hause?« [enghalsig, bauchig]

Manchmal erscheint das Attribut nicht ausgelassen, sondern umgestellt und isoliert:

16. *gvelivit tvalebi hkonda, civi da žruantelismomgvreli.* »Er hatte Augen wie eine Schlange, kalt und furchteinflößend.«

17. *naçops balivit kurka hkonda, paçara da mrgvali.* »Die Frucht hatte einen Kern wie eine Kirsche, klein und rund.«

kvasavit puri ›Brot wie Stein‹. Welche Frage ist zu stellen: *rasavit puri?* oder *rogori puri?* Die Frage *rogori?* scheint überhaupt ausgeschlossen. Deshalb kann von einer Adverbialbestimmung der Art und Weise kaum die Rede sein. *rogori* scheint hier eher zu passen, aber das ergibt keine Adverbialbestimmung. Andererseits nimmt aber auch niemand an, daß *kvasavit* ein Attribut ist.

IV. Bisher haben wir Fälle betrachtet, wo *vit* mit Appellativen verbunden war. Aber bisweilen steht *vit* auch bei Eigennamen:

18. *al. qazbegs šekspirivit uqvarda scenaze gamosvla.* »Al. Qazbegi liebte es, wie Shakespeare auf der Bühne zu spielen.«

19. *iudasavit gahqide is ocduat verçxlad.* »Wie Judas hast du sie für dreißig Silberlinge verkauft.«

20. *germanel pexburtelebs holandielebivit drois gaqvana ar ucdiat.* »Die deutschen Fußballspieler haben nicht wie die Holländer versucht, Zeit zu schinden.«

Hier gibt es, wie ich meine, keine andere Möglichkeit, als den Wörtern mit *vit* die Frage *visavit?* zuzuordnen. Demgegenüber scheint *rogori?* in diesen Fällen eher unpassend zu sein. Vielleicht könnte man auch *rogori?* als Frage stellen, aber *visavit?* ist deutlich besser.

V. Manchmal ist der Eigenname kein Personennamen, sondern ein geographischer Name oder der Titel eines Werkes oder einer Schrift usw.

21. *ialbuzi ar aris ušbasavit žneli dasalaškri mçvervali.* »Der Elbrus ist nicht so schwer wie der Uščba zu bezwingen.«

22. *everešivit gadmohqurebs msoplios zecit.* »Wie der Mt. Everest betrachtet er die Welt von oben.«

23. »*mamao èvenosavit*« *çaarakraça saçmaod grzeli leksi.* »Wie ein ›Vaterunser‹ hat er das reichlich lange Gedicht heruntergebetet.«

Auch hier ist deutlich die Frage *rasavit?* besser, wenn auch nicht ausschließlich verwendbar.

VI. Einen ähnlichen Zustand haben wir in solchen Fällen zu vermerken, wo *vit* mit einem Pronomen verbunden ist.

24. *brzeni purtatvis èmsavit muxli arvis moeknebisa.* »Ein Weiser wird nicht wie ich des Brotes wegen jemandes Knie umfassen.«

25. *isic šensavit moašores samšoblo velsa.* »Auch er wurde wie du aus den heimatlichen Gefilden verbannt.«

26. *zogiertivit ver veštumrebi daupažičblad.* »Ich kann nicht wie manche ungebeten als Gast zu ihm gehen.«

Die Pronomina mit *vit* sind meistens mit einem Verb verbunden und nur in geringer Anzahl mit einem Attribut oder Adverb. So beispielsweise:

27. *kartveli prozaikosebidan arc erti ar icnobs adamianis guls qazbegivit*. »Von den georgischen Prosaschriftstellern kennt keiner das menschliche Herz (so) wie Qazbegi.«

28. *masavit sçrapad aravis šeezlo matematikuri tavsatexebis amoxsna*. »Niemand konnte so rasch wie er mathematische Kopfnüsse knacken.«

In beiden Fällen würde zu den Wörtern mit *vit* eher die Frage *visavit?* passen als *rogor?*, und wenn die Wahl der Frage entscheidend ist, dann sollten wir die betrachteten Wörter als einfache Objekte auffassen.

Damit stellt sich die Frage: Ist die Auswahl der Frage der wichtigste, entscheidende Punkt bei der Qualifizierung von Satzgliedern?

L. Kvačaze schreibt: »Eine Frage zu stellen, ist kein Kontrollmittel zur Bestimmung von Satzgliedern.« Nach M. Talaqvažes Meinung wird die »Feststellung des Satzgliedes im allgemeinen durch Inhalt und Fragen vorgenommen, d. h. je nachdem, was für eine Frage gestellt wird, z. B. nach Objekt oder Adverbialbestimmung. Aber oft kann man nach ein und demselben Wort auf beide Arten fragen – als Objekt und als Adverbialbestimmung, und oft sind beide Möglichkeiten zulässig. Aber methodisch ist es unannehmbar, ein und dasselbe Glied, je nachdem, welche Frage dazu paßt, die des Objekts oder die der Adverbialbestimmung, einmal als Objekt oder ein andermal als Adverbialbestimmung aufzufassen.«³

E. Košorize, die diesem Problem einen speziellen Artikel gewidmet hat, bemerkt: »Wenn auf ein Wort mit Postposition beide Fragen passen – diejenige nach einer Adverbialbestimmung und diejenige nach einem Objekt, dann soll man die semantische Seite in Betracht ziehen. Man sollte auch im voraus untersuchen, welche syntaktischen Beziehungen das Wort mit Postposition zum Verb oder Verbalnomen hat.«⁴

Jetzt wollen wir untersuchen, welche anderen Faktoren betroffen sind, wenn wir uns nicht auf Fragen beschränken, d. h. wie wir sonst klären können, was für ein Satzglied ein Wort darstellt.

Der wichtigste Faktor ist natürlich der Inhalt oder die Bedeutung eines Wortes — was es bedeutet, ausdrückt, bezeichnet usw. Aber bisweilen kann man ein und dasselbe Wort, wie schon oben gesagt, verschieden betrachten und dementsprechend auf zweierlei Art erfragen. Zum Beispiel: *užraši* »in der Schublade«: *sad?* »wo?« oder *raši?* »worin?«, *puḡkarivit* »wie eine Biene«: *rasavit?* oder *rogor?* Hier wird alles, wie es scheint, durch die subjektive Ansicht entschieden.

Der andere Faktor ist die syntaktische Beziehung des betrachteten Wortes zu den anderen Satzgliedern. Untersuchen wir, worin sich einfaches Objekt und Adverbialbestimmung der Art und Weise unterscheiden, aber auch, und das ist ebenfalls interessant, was sie gemeinsam haben, worin sie sich ähnlich sind.

Durch den Vergleich von einfachem Objekt und Adverbialbestimmung der Art und Weise wird ersichtlich, daß beide mit Verben und Verbalnomina, mit Attributen und Adverbien verwendet werden können. Beide werden mit fast den gleichen Wortarten ausgedrückt; beide verwenden ein und dieselben Kasus: Dativ, Genitiv, Instrumental und Adverbial. Überall wird darauf hingewiesen, daß in seltenen Fällen die Adverbi-

3. M. Talaqvaže: *kartulis sçavlebis metodiḡa*, 1959, S.312.

4. E. Košorize: *kartuli ena da liḡaḡura školaši*, 1985, Nr. 1–2, S.119.

albestimmung der Art und Weise auch durch einen Nominativ mit der Postposition *vit* ausgedrückt werden kann. Und hierunter fallen unsere strittigen Wörter.

Wodurch unterscheiden sie sich? Die Adverbialbestimmung der Art und Weise ist durch ein Adverb gekennzeichnet, ein einfaches Objekt aber nicht. Und weiter: Das einfache Objekt ist ein rektionsartiges Satzglied, die Adverbialbestimmung aber nicht – sie ist mit dem Verb durch Nullrektion verbunden.

Möglicherweise kann man diesen Faktor als Grundlage nehmen? Er wäre ein gutes Mittel zur Entscheidung der aufgeworfenen Frage, aber im gegebenen Fall ist es schwierig, eindeutig zu entscheiden, ob das Wort mit der Postposition *vit* mit dem Verb durch Rektion oder Nullrektion verbunden ist. Das ist wahrscheinlich gerade der Fall, über den A.Čikobava bemerkte: »Durch Schwächung der Rektion kommen wir zur Nullrektion. Auf diesem Weg kann man solchen Erscheinungen begegnen, von denen schwer zu sagen ist, ob wir es mit einer Rektion oder Nullrektion zu tun haben.«⁵

In unserem Fall ist das einfache Objekt mit anderen Satzgliedern durch sogenannte Zwischenrektion verbunden, die auch als »Rektion auf subordiniertem Niveau« oder sogar als »schwache Rektion« bezeichnet wird. Aber da es sich in diesem Fall wenn auch um eine geschwächte oder fast bis auf Null reduzierte, aber doch um eine Rektion handelt, denke ich, es wäre besser, wenn man die Wörter mit der Postposition *vit* als einfache Objekte auffaßt.

Es wird erwähnt, daß es, vom lexikalisch-morphologischen Standpunkt betrachtet, als wesentliches Merkmal des einfachen Objekts gilt, daß es sich um ein Nomen handelt bzw. daß es eine substantivische Semantik besitzt. Es genüge, daß das einfache Objekt, wenn es dieses Merkmal verliert, sofort in die andere Wortklasse rückt und so in eine andere Satzgliedreihe gerät.⁶

In den Lehrbüchern werden die Wörter mit *vit* eindeutig als Adverbialbestimmungen der Art und Weise betrachtet, aber meiner Meinung nach ist das mehr das Ergebnis einer einmal festgefaßten Meinung, die gewöhnlich kritiklos übernommen wird.

Ich habe versucht, solche Merkmale zu finden, die, wenn auch nicht für alle, so doch für eine bestimmte Gruppe der untersuchten Wörter mit den oben erwähnten Parametern auf ein einfaches Objekt schließen lassen.

Ich denke, solche Merkmale kann man finden, und zwar:

a) Wo die Postposition *vit* einem Eigennamen beigefügt ist, haben wir es mit einem einfachen Objekt zu tun.

29. *veravin cekvavda lekursa da čačnurs qazbegivit*. »Niemand konnte so (schön) lesigisch und tschetschenisch tanzen wie Qazbegi.«

30. *pilatesavit iban xeleksa*. »Wie Pilatus wäschst du deine Hände (in Unschuld).«

31. *amazonivit didi delta msoplios arc ert mdinares ara akvs*. »Ein so großes Delta wie der Amazonas hat kein (anderer) Fluß der Welt.«

In diesen Beispielen sind die Fragen *visavit? rasavit?* eher annehmbar, die betreffenden Wörter haben eher substantivische als adverbiale Semantik.

b) Der gleiche Zustand scheint dort zu herrschen, wo Pronomina mit *vit* verbunden sind:

32. *tkvensavit tavis šekaveba me ar šemizlia*. »Ich kann nicht wie Sie Selbstbeherrschung üben.«

5. A.Čikobava: *martivi činadadebis problema kartulši*, 1968, S.120.

6. Š.Kečelia, A. Davitiani: *kartuli ena*, 1973, S.287.

33. *isic qvelasavit mdinarisaken gaikca.* »Auch er war wie alle (anderen) zum Fluß gelaufen.«

Auch in anderen Fällen neigt sich die Waage meist in diese Richtung. D. h., auch hier sollte man die den Attributen zugefügten Wörter mit *vit* als einfaches Objekt auffassen:

34. *carcivit saxe hkonda.* »Er hatte ein Gesicht, weiß wie Kreide.«

35. *kusavit neli siaruli icis.* »Er kann so langsam gehen wie eine Schildkröte.«

Wenn das Wort mit *vit* jedoch mit einem Verb verbunden ist, kann man vielleicht unter dem Einfluß der Tradition auch an eine Adverbialbestimmung denken, weil in diesem Fall die Wörter mit der Postposition *vit* den adverbialen Inhalt verstärkt haben.

36. *šoridan gvelivit moiqlakneba aragvi.* »Aus der Ferne mäandert der Aragvi wie eine Schlange heran.«

37. *čemi guli azvirtebula mdinaresavit.* »Mein Herz ist aufgestaut wie ein Fluß.«

38. *asžer mecvleba guli martivit.* »Hundertfach wandelt sich mein Herz wie der März.«

John D. Bengtson

Ein Vergleich von Buruschaski und Nordkaukasisch

1. Einführung.

Die Buruschaski-Sprache, die von ca. 40.000 Menschen in den Gebirgsgegenden Nordostpakistans gesprochen wird, wird meist als isolierte Sprache ohne erkennbare Verwandte betrachtet. Dennoch hat eine kleine Gruppe von Sprachwissenschaftlern in diesem Jahrhundert die Möglichkeit einer genetischen Verwandtschaft zwischen den Buruschaski-Dialekten (Hunza, Yasin und Nagir) und einigen Sprachen der Kaukasus-Region – im besonderen der nordkaukasischen Familie¹ – vorgeschlagen. Unter denen, die Hinweise auf eine Verbindung publiziert haben, finden sich Robert Bleichsteiner (1930), Karl Bouda (z. B. 1950, 1964) und neuerdings der Verfasser dieses Beitrags (Bengtson 1990, 1991 a, 1991 b, 1992, 1993) und Václav Blažek (Blažek/Bengtson 1995).

Gegenwärtig erlauben uns neue Materialien für das Buruschaski (z. B. Berger 1974, Morin/Tiffou 1989, Tiffou/Pesot 1989) und für das Kaukasische (Nikolayev/Starostin 1994), die korrekten und originalen Formen in jeder Sprache und in den kaukasischen Protosprachen (PNC, PEC, PWC usw.) genauer als jemals zuvor zu bestimmen.

1. In diesem Beitrag wird die ›Nordkaukasische Familie‹ (Nachisch-Daghestanisch + Abchasisch-Adyghisch) akzeptiert, vgl. Nikolayev/Starostin 1994. Weil das frühere ›Südkaukasische‹ jetzt gewöhnlich als Kartwelisch bezeichnet wird, wird das ›Nordkaukasische‹ hier einfach zu ›Kaukasisch‹ gekürzt. Wegen typographischer Einschränkungen wurden einige phonetische Transkriptionen verändert.